

Kulturbegriff

In kulturpolitischen Debatten muss man sich manchmal vergegenwärtigen, was die Diskutanten eigentlich konkret meinen, wenn sie von *Kultur* sprechen. Wie zum Beispiel die Auseinandersetzungen ums → Staatsziel Kultur zeigen, werden die unterschiedlich weit gefassten Bedeutungen von *Kultur* häufig durcheinander gebracht. Wenn etwa argumentiert wird: Die *Kultur* sei so wichtig wie die *Natur* und müsse deshalb ins Grundgesetz. Oder Deutschland sei eine *Kulturnation* und müsse das in seiner Verfassung deutlich machen. Oder der Staat hätte ein Zeichen zu setzen, damit die Förderung der *Kultur* nicht zurück geschraubt wird... Für sich genommen haben alle drei Argumente ihre Berechtigung. Allerdings liegt ihnen jeweils ein anderer Kulturbegriff zugrunde.

Grob unterscheidet man zwischen weit und eng gefasstem Kulturbegriff. Das, was die Zivilisation des Menschen ausmacht, gehört zur weiten Bedeutung des Kulturbegriffs. Das, was (professionelle) Künstler machen, um andere Menschen damit zu erbauen oder zu kritisieren, zählt zur engeren Bedeutung des Kulturbegriffs. Beide Lesarten gehen aber unter Umständen ineinander über.

So haben Essen und das Ruhrgebiet für das Jahr 2010 den Titel Europäische Kulturhauptstadt erhalten. Bei ihrer Bewerbung für diesen Titel thematisierte man den weiten Kulturbegriff: Die im 19. Jahrhundert gewachsene Industriekultur des Ruhrgebiets wandelt sich. Immer weniger Menschen der Region bestreiten ihren Lebensunterhalt durch den Abbau von Kohle oder durch die Stahlverarbeitung, umso mehr sind im Dienstleistungssektor tätig. Dadurch ändert sich auch das Freizeitverhalten der Menschen, was neue Anforderungen an Theaterhäuser, Kinos, Konzerthallen usw. stellt und somit die Kultur im engeren Sinn beeinflusst.

Auch in Fragen der → Interkultur gilt es immer wieder neu zu prüfen, über welchen Kulturbegriff man sich verständigen möchte. Geht es schlichtweg (im weiten Sinne) um die Kultur der Migranten? Oder geht es (im engeren Sinne) um kulturelle Bildungsarbeit mit und für Migranten?

Dass Deutschland als *Kulturnation* bezeichnet wird, hat historische Gründe. Zu Goethes und Schillers Zeiten bildete Deutschland keine politische Einheit. Es gab viele einzelne Territorien. Was den Flickenteppich jedoch verband, war die gemeinsame Kultur: Es gab zum Beispiel Schriftsteller, deren Werke über die Grenzen hinweg „von allen Deutschen“ gleichermaßen gern gelesen wurden. All diejenigen, die nach der Befreiung von Napoleon als Republikaner die politische Einheit forderten, beschworen fortan den Zusammenhalt der deutschen *Kulturnation*. Heute dürfte dieser republikanische Kulturbegriff durch den Föderalismus und die → Kulturhoheit der Länder eigentlich Selbstverständlichkeit sein. Aufgrund seiner Geschichte, aus vielen Einzelstaaten entstanden zu sein, hat Deutschland eine einmalige Kulturlandschaft mit vielen Stadttheatern und Orchestern. Inwieweit der republikanische Kulturbegriff in Zeiten der Globalisierung noch bemüht werden muss, ist sicherlich situationsabhängig.